Die entführte Göttin

Roman von Wilhelm Schreiber

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

18 (Nachdruck verboten.)

Man fragte mich, ob ich nicht einen Verdacht äußern wolle.

Ich erzählte die Geschichte meiner Ehe, berichtete von der Wiener Reise meiner Frau und von der danach merkbaren Veränderung ihres Wesens. Ich unterließ auch nicht, ihre merkwürdige Haltung zu erwähnen, die sie mir gegenüber im Anschluß an den vorgestrigen Spaziergang gezeigt hatte. Alles das, sowie ihre verzweifelte Stimmung gestern nachmittag — so sagte ich — bestärkte mich in meiner Meinung, daß sie hier in Florenz den Menschen getroffen habe, dem sie von früher her verbunden gewesen sei, und der meiner Ansicht nach ein gewisses Geheimnis mit ihr teile. Ich nannte den Namen: Mitte Stold.

Eine Stunde später hörte ich von der Verhaftung Stolds. Er befände sich, so sagte man mir, schon seit vierzehn Tagen in Florenz; man habe ihn in seinem Hotel festgenommen.

Mein Haß loderte wild auf. Ich konnte nicht mehr daran zweifeln: Olga war von Stold erschossen worden! Jetzt würde ich auch des Rätsels Lösung erfahren!

Inzwischen hatte die Polizei Olgas Koffer durchsucht. Man hoffte, aufschlußreiche Briefe zu finden. Man fand aber nichts als das Photo der „Thronenden Göttin".

Man zeigte mir das Bild. Ich hatte es nie gesehen. Und erst allmählich ward mir klar, wie wichtig dieser Fund war.

Unzweifelhaft handelte es sich um die Wiedergabe eines griechischen Kunstwerkes. Die Erinnerungen flogen auf mich zu: Hatte man mir nicht berichtet, Olgas Vater habe in der Umgebung Varnas Grabungen veranstaltet, um dem Boden alte Kunstschätze zu entreißen? Unter dem Schutt der bulgarischen Stadt lag die Griechenkolonie Odessos! Und Stold sollte sich angeblich an diesem Unternehmen beteiligt haben. Gewiß, es war von Olga bestritten worden — aber zeigte es sich nicht jetzt schon, wie sehr sie mich getäuscht hatte? Die „Thronende Göttin" — sie lächelte geheimnisvoll; sie barg das Geheimnis. —

Albertini, der weichherzige, gütige Mensch, war an diesem Tage immer um mich. Er suchte mich zu trösten; er teilte meinen Schmerz.

Man hatte meine tote Frau ins Haus gebracht und sie dort gebettet. Nun wartete ich, daß man mir Nachricht brächte, daß man mich nochmals vernähme, mir Stold gegenüberstellte.

Es geschah aber nichts.

Die Nacht brach an. In tiefer Erschöpfung schlief ich einige Stunden.

Am anderen Morgen fuhr ich nach Florenz hinunter und wurde sogleich von Signore Coppi, der die Untersuchung leitete, empfangen.

Er war ein sehr höflicher, liebenswürdiger Mann. Leider, so meinte er bedauernd, sei man noch nicht recht vorwärtsgekommen. Stold leugne die Tat. Zwar stelle er nicht in Abrede, am Tag vorher mit Olga zufällig zusammengetroffen zu sein — eine Stunde lang habe er sich mit ihr in der Halle seines Hotels unterhalten —, doch den Mord weise er empört von sich. Eine zweite Zusammenkunft, so behaupte er, habe nicht stattgefunden. „Es ist ihm sogar gelungen", setzte Coppi hinzu, „eine Art Alibi zu erbringen."

„Wie meinen Sie das?"

„Stold behauptet, vorgestern abend gegen halb sieben sein Hotel verlassen zu haben, um seinem Freund Suskewitt einen Besuch abzustatten."

„Suskewitt?" fragte ich erstarrt.

„Ich weiß, daß Sie ihn kennen", lächelte Coppi, „er hat es mir selbst erzählt. Durch ihn sind Sie in Varna mit den Reinwalds bekannt geworden."

„Und er ist auch hier in Florenz?"

„Er lebt schon seit drei Jahren in unserer Stadt, in einem kleinen Palazzo in der Nähe von San Lorenzo, wo er ein geräumiges, hübsch eingerichtetes Atelier bewohnt. Er soll ein ungewöhnlich begabter Maler sein. Ich nahm ihn ziemlich genau unter die Lupe, weil es mir zunächst so erschien, als sei auch er in die ganze Affäre verwickelt. Aber von den Leuten, die mit ihm umgehen, hörte ich nur Gutes über ihn. Er lebt zurückgezogen und ganz seiner Arbeit. Man lobte mir seine höfliche, bescheidene Wesensart. Seine Bilder verkauft er nicht; sie hängen alle bei ihm an den Wänden. Er ist holländischer Staatsangehöriger. In seinem Vaterland und auch anderswo liegt nichts gegen ihn vor. Er besitzt Vermögen; er bewies es mir durch Unterlagen. Sein Leben ist völlig in Ordnung. Ich war selbst bei ihm im Atelier — man muß die Menschen in ihrer Umwelt kennenlernen." Coppi schwieg.

„Sie haben recht", antwortete ich. „Suskewitt ist bestimmt ein einwandfreier Charakter. Ich war damals in Varna außerordentlich gern mit ihm zusammen."

„Es freut mich, daß Sie meinen guten Eindruck bestätigen."

„Stold will also, wenn ich recht verstanden habe, vorgestern abend bei Suskewitt einen Besuch gemacht — —"

„— — und dadurch sein Alibi erbracht haben!"

„Dann käme er für die Tat nicht mehr in Frage?"

„Ganz richtig", sagte Coppi, „wenn ich nicht einige Bedenken hätte. Stold behauptet nämlich, Suskewitt in dessen Atelier nicht angetroffen zu haben, dafür den Diener des Malers, einen gewissen Cornelius Lerk. Stold will sich dann wieder entfernt und einen Gang durch die Stadt gemacht haben. Lerk bestätigte mir die Angaben."

„Wann erfolgte der Besuch?"

„In der Abenddämmerung. Lerk wußte es ganz genau: Es sei zwischen sechs Uhr fünfundvierzig und sieben Uhr gewesen."

„Ihre Bedenken, Signore Coppi?"

„Der junge Mensch, dieser Lerk, will mir nicht gefallen: ein merkwürdig scheuer und nervöser Geselle. Hinzu kommt, daß er früher bei Stold im Dienst stand, als dieser noch seinen Wohnsitz in Amsterdam hatte. Stold trat ihn an Suskewitt ab."

„Ich verstehe", sagte ich, „Sie nehmen an, Stold habe den Diener Lerk bestochen, um sich ein Alibi zu verschaffen?"

„Es wäre durchaus möglich."

„Wo hat Stold heute seinen Wohnsitz?" Ich hätte Coppi tausend Fragen stellen mögen; meine Erregung wuchs immer mehr.

Coppi zuckte lächelnd die Achseln. „Leute wie Stold sind dauernd unterwegs. Nebenbei besitzt er allerdings auch eine feste Wohnung, und zwar in Paris, auf dem Boulevards Haußmann. Sie ist inzwischen durchsucht worden, von der Pariser Polizei. Man interessiert sich dort sehr für den Fall."

(Fortsetzung folgt.)

Stille Stunde

Nun bin ich ganz allein,
Natur, mit dir.
Kein Ton der lauten Welt
mehr stört uns hier.

Es eilet nur dahin
die grüne Flut,
die Wellen treibt der Wind,
wie wohl das tut . . .

Auf einem Wogenkamm
ein Blättlein treibt,
das auf und nieder schwankt,
nie stille bleibt.

Und eine Frage kommt
mir in den Sinn:
„Wo kommst du, Blättlein, her,
wo treibst du hin?"

Die Antwort wird mir nicht,
mir Menschenkind.
Bin ich denn auch nicht nur
ein Blatt im Wind?

Elisabeth-Charlotte Brink.

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Ein sonniger Wintertag

In letzter Minute

Erzählung von Paul Jacob Langenbeck

Auf der alten „Hamburg" war es, auf dem weißlackierten Postdampfer, der damals noch den Matrosen bei ihren zwischen Nordamerika und Italien fuhr. In Italien, in Genua, passierte diese Geschichte, in der unser Quartermeister Neugebauer eine entscheidende Rolle spielte.

Um acht Uhr sollte die „Hamburg" in See gehen. Wie üblich galt die Flaggenparade als Auftakt. Neugebauer trug die Verantwortung. Nun, er als alter Fahrensmann und Quartermeister hatte bestimmt schon tausend Flaggenparaden hinter sich, aber diesesmal bebte ihm doch ein wenig das Herz. Denn er hatte die Kontorflagge im Großtopp mit dem jüngsten Jungen besetzen müssen, der leider das Pulver nicht erfunden. Neugebauer erklärte ihm also das Vorhissen und Ausreißen der zusammengerollten Flagge, instruierte ihn auch genau über den Zeitpunkt, und der Junge schien tatsächlich alles begriffen zu haben. Doch eine gewisse Unruhe wurde Neugebauer nicht los.

Noch fünf Minuten. Auf dem Wandeldeck beginnt die Musikkapelle die Einleitung zu der großen Flaggenparade zu spielen. Aller Augen, die Augen der Fahrgäste und die der Zuschauer an Land, ja selbst die des Kapitäns und die der Offiziere richten sich nach dem Wandeldeck. Niemand beachtet, daß am Großtopp eine zusammengerollte Flagge in die Höhe steigt. Nur Neugebauer sieht es. Das Blut will ihm in den Adern erstarren. Wenn der Junge die Flagge jetzt auch noch ausreißt: Die Katastrophe wäre nicht auszudenken! Neugebauer betet innerlich, aber der Junge kriegt die Flagge nicht auseinander! Denn gerade das Ende, das er zum Ausreißen benötigt, fällt sanft an Deck. Es ist direkt unterhalb der Flagge abgerissen. Kein Mensch, so sieht es aus, konnte sie zur acht Uhr zum Wehen bringen. Es fehlen nur noch vier Minuten!

Vier Minuten nur noch! — wirbelt Neugebauers Hirn. Dann rast er mit seinen kurzen Beinen aufs Achterdeck, rafft das Ende der Leine an sich, ist mit einem Satz im Want, dann schon am Ende des Mastes. Er beginnt den Mast zu erklimmen, ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern. Er klettert so flink wie damals, vor dreißig Jahren, als er noch als Leichtmatrose auf dem Vollrigger fuhr.

Noch drei Minuten! Er hört es genau an den vertrauten Klängen des Parademarsches. Wie ein Zentnergewicht hängen sich diese drei Minuten an seine Füße.

Jetzt ist es aus — jetzt kann er nicht mehr — gleich fällt er aus dem Topp! — denken die Zuschauer. Wie komisch er da oben hängt! Aber alle fühlen: Hier geht es um mehr als nur um Leben und Tod —, hier geht es um die Ehre des Schiffes.

Zwei Minuten noch! Aber Neugebauer klebt mit übermenschlichen Kräften an der tückischen Glätte des eisernen Mastes — volle sechzig Sekunden, jede Sekunde eine Ewigkeit.

Da — noch eine Minute! Die letzte Minute! Wie ein feuriger Peitschenhieb trifft ihn diese letzte Minute. Er schnellt an den Flaggenknopf, hat auch schon die Leine geknotet — und gleitet nun völlig ausgepumpt nach unten. Wenn er jetzt stürzt: Jetzt ist ihm alles gleichgültig. Als er sich im Want dicht über der Reling befindet, bricht jäh die Musik ab. Acht Glasen läutet es von der Brücke. Und gewaltig setzt die Musik mit der großen Flaggenparade ein. Neugebauer reißt die Signalpfeife aus der Hemdtasche und trillert vorschriftsmäßig das Signal dazu. Alles ist so, wie es bei einer deutschen Flaggenparade sein muß. Knallend platzen sämtliche Flaggen in den Morgenwind. Auch die Kontorflagge!

Kapitän und Offiziere legen die Hand an den Mützenrand. Die Mannschaft steht stramm. Schweigend verharrt die Menge. Bis die Flaggenleinen belegt sind. Dann aber braust ein unbeschreiblicher, echt südländischer Beifallssturm für den Held des Tages über den Hafen. Neugebauer wird rot wie ein kleines Mädchen und macht, daß er auf die Brücke kommt. Maschine Achtung! — klingelt gerade der Kapitän nach unten und nickt seinem Quartermeister anerkennend zu. Dieser aber stellt sich auf seinen Posten und nimmt bedächtig das Ruder in die Hand.

(Geb. 10. 5. 14., gef. 19. 12. 44.)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Stabsgefreiter

Erich Beier

im Osten den Heldentod erlitt.

In tiefer Trauer: **Paul Beier, Lotte Glombitza** geb. Beier, **Erwin Glombitza,** technischer Reichsbahn-Inspektor, **Klein-Dietmar** und alle, die mit uns trauern.

Frankenberg, Dresden, Oberlichtenau, 20. 1. 1945.

In den schweren Kämpfen an der ungarischen Front hat auch mein heißgeliebter Mann, der liebevolle Vater unserer vier unmündigen Kinder: Detlef, Rolf, Horst und Brend, der Obergefreite, Lehrer

Karl Heinz Götze

den Heldentod erlitten.

In stiller Trauer: **Hedy Götze** geb. Mrosek.

Hainichen, Gartenstadt 35.

Dank. Beim Heimgange unseres lieben Vaters des Herrn **Julius Höppner** sind uns viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden. Wir sagen allen unseren innigsten Dank.

Friedel Höppner, Max Lange und Frau geb. Höppner und Angehörige.

Dittersbach, Siegmar-Schönau, Hainichen.

Geb. 22. 2. 89., gest. 17. 1. 45.

Am Mittwoch abend ist meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau

Gertrud Krämer

geb. Krauße

unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Weh: **Emil Krämer** nebst **Kindern** u. Anverwandt.

Ottendorf, Hainichen u. i. Felde, 19. 1. 1945.

Wir bringen unsere liebe Heimgegangene am Montag 15 Uhr von der Friedhofshalle aus zur letzten Ruhe.

Danksagung.

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene, **Marie Wüstner,** zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen für die Blumen, Schrift u. Geldspenden innigst zu danken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenstriegis, 20. 1. 1945.

Dank. Nachdem wir unseren lieben, unvergeßlichen Gatten u. Vater, Schneidermstr. **Richard Lange,** zur letzten Ruhe gebracht haben, sprechen wir allen, die ihn während seiner Krankheit erfreuten und im Tode so überaus ehrten, hierdurch unseren tiefempfundenen Dank aus. In stiller Trauer:

Anna Lange u. alle Angehörig.

Frankenberg, 20. 1. 1945.

Danksagung.

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene, Frau **Amalie Auguste Barthel,** zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen für die ehrende Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumen und Geldspenden innigst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Richter für die uns zugesprochenen Trostesworte.

In stiller Trauer: **Emil Barthel und Kinder.**

Crumbach, 19. Januar 1945.

Danksagung.

Nachdem wir unsere liebe Mutter, Frau **Ida Klara verw. Rudolph** geb. Lößner, zur letzten Ruhe gebracht haben, sprechen wir allen, die uns ihre Anteilnahme durch Blumenschmuck, Schrift und letztes Geleit bekundet haben, unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer **ihre dankbaren Kinder** und Anverwandten.

Gersdorf und Hainichen, 18. 1. 1945.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach!

Dank. Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen, entschlafenen lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau **Anna Bertha verw. Zehne** geb. Fischer, bewiesene Anteilnahme in Wort, Schrift, Geldspenden, herrlichem Blumenschmuck und ehrendem Geleit sagen wir allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn i. R. Clementine für die erhebenden Gesänge und trostreichen Worte am Grabe, sowie allen denen, die uns in den schweren Tagen hilfreich zur Seite standen.

In tiefstem Schmerz: **die trauernden Hinterbliebenen.**

Ziegelhäuser, den 18. 1. 1945.

Ihre **Verlobung** geben bekannt: **Christa Ludwig, Rudolf Ziegel** (Hauptmann in einem Schlachtgeschwader). Chemnitz, Weststr. 60, Berlin-Köpenick (z. Zt. im Felde), Januar 1945.

Wir wurden heute kriegsgetraut: **Günter Eichler** (z. Zt. auf Urlaub) **und Frau Elfriede** geb. Seifert. **Frankenberg,** am 20. 1. 1945.

Amtliche Bekanntmachungen.

Städtische Handels- und Gewerbeschule Frankenberg i. Sa.

Der Unterricht beginnt nach folgendem Plan am Montag, dem 22. Januar 1945, und wird wie folgt abgehalten:

Handelsschule: Lehrlingsklasse 1a und 1b montags 14.00—17.00 Uhr, 2a und 2b dienstags 13.45—16.45, 3a und 3b mittwochs 14.00—17.00 Uhr. **Vollabteilung** 1 F mittwochs 8.00—12.20; 14.00—17.00 Uhr, 1 H donnerstags 8.00—12.20; 14.00—17.00 Uhr, 2 H und 2 F freitags 8.00—12.00; 14.00—17.00 Uhr.

Gewerbeschule: Malerklasse donnerstags 7.15 Uhr — Formerklasse donnerstags 14.30 Uhr in der Fa. Eisengießerei Anderegg.

Die Holz- und Metallklassen müssen wegen Kohlenmangel vorläufig geschlossen bleiben.

Frankenberg i. Sa., am 20. Januar 1945. **Domers,** Direktor.

Berufsschule mit Haushaltungsschule Frankenberg/Sa.

Der Unterricht beginnt ab Montag, den 22. Januar 1945 wie folgt: Hhs a montags: 8.00—11.25, 13.45—17.00 (Abt.: a Kochen) — Hhs b dienstags: 8.00—11.25, 13.45—17.00 (Abt.: b Kochen, Abt.: a u. b Nadelarbeit) — Hw 1a donnerstags: 13.00—15.15 — Hw 1b montags: 15.30—17.00 — Lw 1a mittwochs: 13.45—16.15 — Lw 1b mittwochs: 13.45—16.15 — Lw 1c donnerstags: 13.45—16.15 — Lw 2 mittwochs: 8.00—13.00. — Kochabteilung: Hw 2a u. b montags: 8.50—12.20 — Hw 2a donnerstags: 8.00—11.25 — Hw 2b freitags: 8.00—11.25. — Hw 3a freitags: 13.45—16.15 — Hw 3b montags: 13.00—15.15 — Lw K 1 u. 2 sonnabends: 8.00—12.30.

Frankenberg/Sa., am 19. Januar 1945.

Der Direktor der Berufsschule Frankenberg/Sa. mit Haushaltungsschule (Berufsfachschule). I. V.: Böttcher.

Das **Ernährungsamt** des Landkreises bleibt am **Mittwoch,** d. 24. Jan., **vormittags** wegen Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten **geschlossen.**

Döbeln, am 18. Januar 1945. **Der Landrat.**

Aerzte — Apotheken

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. med. Stumpf.

Apotheken-Sonntags- u. Nachtdienst in Frankenberg. Vom 20. 1. früh 9 Uhr bis 27. 1. früh 9 Uhr Löwen-Apotheke.

Aus der Partei

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Hainichen. Der nächste Heimabend findet als Hausmusikabend am Dienstag, dem 23. Jan., um 20 Uhr im Frauenschaftsheim statt. Durch besondere gute Ausgestaltung u. Mitwirkung erster Kräfte wird er viel Freude und Entspannung bringen. Deshalb werden alle Mitglieder herzlichst eingeladen. Die Leiterin.

Deutsche Arbeitsfront

Ortswaltung Frankenberg. Zum Abhören des **Reichsappells** der schaffenden Jugend am 22. Jan. haben sich die Jugendlichen aus den Kleinbetrieben und aus Handel und Handwerk, sowie aus den Betrieben, die am Montag arbeitsfrei sind, pünktlich bis 7.10 Uhr im Gemeinschaftsraum der Firma Göhler & Co. einzufinden. Nach Möglichkeit in HJ.- bezw. BDM.-Dienstkleidung zu tragen. Der Ortsjugendwalter.

Film — Theater

Welt-Theater Frankenberg. — Sonnabend und Sonntag 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr „**Der blaue Schleier**" mit Vlasta Matulova. Für Jugendl. über 14 Jahre erlaubt

Welt-Theater Frankenberg. — Sonntag 10.00 und 12.45 Uhr Sonntag-Vorstellung f. Jugend u. Familien „**Feinde**" m. Willy Birgel

Apollo-Lichtspiele Frankenberg. Sonnabend u. Sonntag je 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr „**Feinde**" mit Willy Birgel. Für Jugendl. erlaubt.

Germania-Lichtspiele Hainichen. Heute bis Mittwoch „**Neigungsehe**" mit Marianne Simson. — Beginn: Sonnabend 17.45 und 20 Uhr, Sonntag 15.30, 17.45 und 20 Uhr. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Stellenangebote

Dringend gesucht werden: Ehemal. **Feldwebel der fahrenden Truppe, Kutscher v. Bock, Beschlagpersonal, Stellmacher, Sattler, Futtermeist., Stallmeister, Fahnenschmiede, Küchenmeister, ehem. Kavallerie- und Artillerieoffiziere, Veterinäre.** Interessenten der Jahrgänge 05 und älter, auch Kriegsversehrte, wollen ihre Bewerbungen einreichen an Otto Ernst Becker, Berlin-Charlottenburg 9, An d. Heerstraße 2.

Einen Landarbeitslehrling stellt ein Eichler, Gunnersdorf Nr. 5.

Suche für Ostern ein Pflichtjahrmädchen oder auch ein älteres. Edwin Müller, Falkenau bei Hain.

Pflichtjahrmädchen f. Ostern 1945 gesucht. Kaffee Schulter, Hainichen.

Verloren

Kleines, grünes Netz v. Porzellangeschäft Uhlig b. Rathaus verloren. Bitte abzugeben bei U., Frankenberg, Leopoldstraße 4, II.

Lebensmittel-Grundkarte (Klk) am Mittwoch, den 17. Januar, im Stadtbezirk bis Gunnersdorf verloren. Abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

Doppelehering am 18. Jan. von Mettigstraße — Birkenwäldchen — Bahnhof — Horst-Wessel-Str. verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben Polizeiwache Frankenberg.

Jagdhund (Kurzhaar) zwischen Irbersdorf u. Sachsenburg abhanden gekommen. Meldung erbeten an Dr. Kletz, Frankenberg.

Kirchennachrichten

3. Sonntag nach Epiphanias.

Frankenberg — Stadtkirche. — Im Pfarramt: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Oberpfr. Stenz. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — 12 Uhr Taufgottesdienst.

Landeskl. Gemeinschaft Frankenberg, Schloßstr. 16. — 10.30 Uhr Sonntagsschule. — 17.30 Uhr Ev.-Verkündigung.

Kath. Gottesdienst in Frankenberg, Horst-Wessel-Straße 13a. Am Sonntag kein Gottesdienst. Donnerstag 18 Uhr Abendmesse.

Landeskl. Gemeinschaft Niederlichtenau. Sonntag 16 Uhr Bibelstunde, Freitag 20 Uhr Bibelstde.

Sachsenburg. 14.00 Uhr Predigtgottesdienst (Missionar Oberlein). — 15 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Betstunde.

Niederwiesa. Im Pfarrhaus 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, — 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 20 Uhr Jugendgottesdienst. — Donnerstag 20 Uhr Kriegsbetstde.

Flöha. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Kantorat, Pfr. i. R. Schmidt.

Kaufgesuche

Alte Medizin- u. Kräuterbücher 16./17. Jahrh., mit Abbildungen kauft Zinker & Co., Heilkräuter-Tees, Leipzig O 1, Postfach 109.

Verschiedenes

Ratten, Wanzen usw. bekämpft A. Drehwitz, Niederwiesa, gepr. Schädlingsbekämpfer.

Tiermarkt

Ab heute stehen große Transporte bester, hochtragender **Kühe und Kalben** zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. — Hauptviehverwertung Hainichen, Ruf 428.

Eine hochtragende Kuh verkauft Irbersdorf Nr. 36.

Geschäftsanzeigen

Sie merken, daß Zucker drin ist

Bei der Herstellung unseres Schloß-Weizenbieres wird ganz streng das Prinzip verfolgt, die nährenden Bestandteile, vor allem den Zucker, nicht zu Alkohol zu vergären, sondern in Extraktform zu erhalten. Daß uns das gelungen ist, merken Sie bei jedem Schluck.

Schloß-Weizenbier mit der **Reichsgesundheitsmarke.**

Jetzt ist es um uns geschehen!

HORA - Giftpaste vernichtet Ratten radikal

Fahlberg-List Aktiengesellschaft Magdeburg Südost

Maizena auf Kinderkarte überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte u. gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Regen ist gefährlich. Die Kleidung wird vor Regenschäden geschützt durch Heitmann Imprägnol.